

Suldaer Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Fracht und Postgebühren in Sulda 1.30 Mark. ... Rotationsdruck und Verlag der Suldaer Anstalten in Sulda. Fernsprecher Nr. 9.

Wochen-Belagerung: Illustrierte Sonntagszeitung

Monats-Belagerung: Suldaer Geschichtsbücher

Preis: Der Preis einer einzigen Ausgabe, 47 mm breit, kostet 12 Pf. ...

Nr. 203.

Morgen-Ausgabe.

Freitag den 4. September 1914.

41. Jahrgang.



Benedikt XV.

mit Rom, 3. Sept. 1914. (Telegr.)

Im heutigen Konklave wurde Kardinal Jakobus della Chiesa zum Papste gewählt, welcher den Namen Benedikt XV. annahm. Er war seither Erzbischof von Bologna und ist 60 Jahre alt.

Erzbischof della Chiesa ist einer der an Lebensjahren und an Amtsdauer jüngsten Mitglieder des Kollegiums der Kardinäle. Er ist am 21. November 1854 in Pegli, einem kleinen Orte der nordital. Erzbischofs-Bologna geboren und wurde erst im letzten Konklave zum Kardinal ernannt. Zum Kardinal geweiht wurde er am 21. Dezember 1878. Er wandte sich alsbald der diplomatischen Laufbahn zu und wurde, nachdem ihm am 28. Mai 1883 der Titel eines Geheimkammerers verliehen worden war, zunächst Sekretär in Madrid. 1887 wurde er Minuskel des Staatssekretariats und Sekretär des Kardinals Rampolla. Am 18. Juli 1900 wurde ihm von Papst Leo XIII. der Titel eines Hausprälaten verliehen. Substitut des Staatssekretariats und Sekretär der Briefe wurde er am 23. Apr. 1901 und schließlich am 20. Mai 1901 zum Konfultor des S. Offizium ernannt. In der ersten unter den römischen Kongregationen, deren Vorsitz der Papst sich selbst vorbehalten hat, übertrug ihm der Papst die Leitung der diplomatischen, kirchlichen, kulturellen und wissenschaftlichen Angelegenheiten. Am 16. Dezember 1907 wurde della Chiesa zum Bischof ernannt und von Papst Pius X. am 22. Dezember 1907 in der vatikanischen Kapelle konsekriert. Die Inthronisation erfolgte am 23. Febr. 1908. Er war der Nachfolger des verstorbenen Kardinals Sampaio. Als Titelfürst wurde ihm bei seiner Ernennung zum Kardinal am 20. Juli dieses Jahres die Kirche St. Et. Cyattus übertragen.

Das Konklave ist beendet. Die in ihm seit Montagabend versammelten Kardinäle haben gestern die Zweidrittelmehrheit ihrer Stimmen auf Kard. della Chiesa, den Erzbischof von Bologna, vereint. Der Stuhl Petri ist wieder besetzt. Die Kirche Christi hat wieder ein irdisches Oberhaupt.

Pius X. forschendes Herz ist unter der Schwere des Lebens, das jetzt über die Völker liegt, gebrochen; seine müde Hand konnte das Steuer des Schiffes Petri nicht mehr halten, mit einem Gebet für die in wilden Kämpfen liegende Welt zog seine Seele heimwärts. Jetzt lenkt ein neuer Steuermann die Kirche Christi, ein neuer Stützhalter Christi hat die Herrschaft über das katholische Weltreich angetreten.

Deutlich hat sich auch bei dieser Papstwahl wieder gezeigt, daß die Kirche gelenkt und geleitet wird von Gott dem Herrn. Auch diesmal hatten sich liberale „Papstmacher“ abgemüht, diesem und jenem Kardinal die Tiara zu verleihen. Kardinal della Chiesa ist niemals genannt worden. Wir können ruhig behaupten, an ihn hat niemand als Papst gedacht und er selbst wohl am wenigsten. Und gerade ein solches Ergebnis der Papstwahl darf uns als ein neuer Beweis dafür gelten, daß bei der Papstwahl nicht menschliches Wollen und menschlicher Einfluß entscheidend ist, sondern göttliche Fügung und göttlicher Beistand. Dadurch werden wir von neuem in unserem Glauben an die Gültigkeit der Kirche befestigt. Das hebt unsere Freude und erfüllt uns mit einem Stolz, Kinder der weltumspannenden katholischen Kirche zu sein.

In schwerer Zeit hat Gott Benedikt XV. berufen, die Kirche zu führen und zu schirmen; inmitten wilden Kampfes hat er eine große und schwere Aufgabe übernommen, aber wir vertrauen fest, daß er, der nur auf Gottes Geheiß die schwere Bürde und Würde des Pontifikats übernimmt, mit Gottes Gnade unsere hl. Kirche unverletzt auch durch die Kämpfe und Wirrnisse dieser Zeit hindurchleiten wird. Gebe Gott, daß sie noch größer und glänzender aus diesem Völkerringen hervorgehe. Was aber auch kommen mag, die eine Gewißheit haben wir, daß keine Macht der Welt instande sein wird, die Kirche Christi zu erschüttern. Auf einen Fels hat sie der Herr gebaut und dieser Fels ist das vom Heiland selbst eingesetzte Papsttum, ist Petrus, der auf dem römischen Bischofsstuhl seit nahezu zwei Jahrtausenden im Auftrag

und Namen des göttlichen Stifter die Kirche leitet und regiert. „Du bist Petrus der Fels, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.“ Dieses Herkommen ruft durch die Jahrhunderte, seinen Bestand und seine Wahrheit kundet die herrliche Dynastie der Päpste, die ununterbrochene Reihenfolge von Petrus bis auf den 260. Papst, unseren neuen hl. Vater. Christus hat seine Kirche nicht verlassen, er ist bei ihr und in ihr geblieben durch all die Jahrhunderte und läßt uns jetzt erneut das Wollen seines Heiligen Geistes verspüren. Unser neuer hl. Vater setzt die Reihe der Päpste fort, die hinaufreicht bis zu Petrus, dem Apostel des Herrn, dem ersten römischen Bischof, dem Christus den Auftrag gab: weide meine Schafe, weide meine Lämmer, stärke deine Brüder! Unser neuer hl. Vater trägt die Tiara der vielen starken und heiligen Männer, die von der hohen Warte des Felsens der Kirche seit zwei Jahrtausenden hinabgesehen haben in das unruhige Zeitgemenge, das alles überspülte, alles verschlang, nur nicht den Felsen Petri, nur nicht die katholische Kirche. Nationen und Völker kamen und gingen, Fürsten und Königsgeschlechter stiegen und sanken, nur ein Haus, eine Dynastie blieb unberührt von allem Zeitenturm, das Geschlecht der Päpste, dessen jüngster Sproß unser hl. Vater Papst Benedikt XV. ist.

Wage Gottes allmächtiger Schutz immerdar bei ihm sein! Wäge er ihn stark machen gegen die Feinde der katholischen Kirche; wäge er ihm Weisheit geben zur rechten eschatologischen Leitung der Kirche im Innern! Wäge er ihn und seine Heide hinführen zu den Auen des ewigen Friedens! Sein Jopiter ist das Kreuz, das lieblich ist jenen, die Gott lieben, aber furchtbar jenen, die Feinde sind Jesu Christi. Wäge er dieses Jopiter durch die Schrecken der Zeit führen zur größeren Ehre Gottes und zum Besten der heiligen katholischen Kirche.

Der Krieg. Der Krieg im Westen.

Gibt.

Die Feste Givet, die am 31. August gefallen ist, liegt in unmittelbarer Nähe an der belgischen Grenze und sperrt die Straße und die Bahn, die durch das tief eingeschnittene Maastal von Namur über Dinant nach Ostfrankreich führen. Die Stadt selbst zerfällt in zwei Teile, Groß-Givet auf dem linken und Klein-Givet auf dem rechten Maasufer und hat etwa 7000 Einwohner. Auf einem steil zum linken Flußufer, flacher nach Süden und Nordwesten abfallenden, nach Norden zu schmal auslaufenden Felsen erbaute Karl V. eine Festung, die er nach sich Charlesmont nannte. 1680 fiel sie an Frankreich und wurde nun von Bourbon ausgebaut. Sie hielt sich 1815 gegen die Preußen, die Groß- und Klein-Givet eroberten, da beim Beginn des französischen Angriffs die Festungsbefestigungen aufgegeben, soweit sie an der Stadt lagen, Charlesmont dagegen als Sperrposten ausgebaut. Den Anforderungen der heutigen Kriegsführung entsprachen die Werke wohl nicht mehr im nötigen Maß. Der Besitz der Stadt und der Feste ist aber von großer Bedeutung für die räumliche Verbindung der von Namur her vorgehenden deutschen Truppen. Beim Vormarsch nach Süden hatten unsere Truppen sich nicht mit der Feste aufhalten, sondern ihre Begleitung den folgenden Feindstellungen überlassen.

Die deutschen Flieger über Paris.

Über das abermalige Erscheinen eines deutschen Fliegers über Paris wird nachfolgend: Dienstagabend erschien abermals ein deutscher Aeroplan über der Stadt. Er flog hauptsächlich über dem Belfried. Die erste Bombe explodierte mit furchtbarem Knall, aber ohne größeren Schaden anzurichten, auf einem alten Hausdach bei der Nationalbibliothek. Von der benachbarten Kaserne wurden Schüsse auf den Aeroplan abgegeben, ohne zu treffen. Der Aeroplan flog dann gegen die Oper und ließ auf die Rue de la Harpe eine Bombe fallen. Andere Bomben fielen in der Nähe des Bahnhofs Saint Lazare, drei auf die elektrische Zentrale, die letzte wurde auf den Nordbahnhof geworfen. Im ganzen sollen die Bombenwürfe fünf Opfer gefordert haben.

Die Wut von Frankreich auf der Flucht.

Aus Mailand wird gemeldet: Laut einer „Secolo“-Mitteilung hat die Wut von Frankreich ihre Schätze nach London überführt.

Noch keine Verlustlisten in Frankreich.

Der deutsche Generalstab gibt allmählich offizielle Listen von den Verlusten des eigenen Heeres heraus, in denen alle Toten und Verwundeten aufgeführt werden, mitamt Einzelheiten über die Art der Verwundung. Der französische Generalstab hat bis heute noch nicht eine einzige Verlustliste veröffentlicht, wodurch in Frankreich übertriebene Gerüchte entstanden sind und das Vertrauen der öffentlichen Meinung erschüttert ist. Dies ist eine Feststellung, die dem „Manchester Guardian“ aus Paris teleggraphiert wird, und also von Seiten der Verbündeten kommt.

Erhaltene Löwen der Kunstschätze.

* Rotterdam, 2. Sept. 1914. Holländische Nachrichtenblätter melden, daß das herrliche Löwen-Alt-

haus unversehrt ist. Die St. Peterskirche ist teilweise zerstört, dürfte aber wieder hergestellt werden können. Die Kunstschätze sind intakt. Das „letzte Abendmahl“ von Dierik Bouts und sämtliche Gemälde sind erhalten.

Rückener 500 000 Mann.

Mit den von Lord Rüdener in Aussicht gestellten 500 000 Freiwilligen scheint es schlecht bestellt zu sein, wie man aus einer Meldung der „Londoner Times“ erfährt. Sie berichtet von einer Versammlung von Interessenten des Textilgewerbes in London, die unter dem Vorsitz von Sir George Pragnell stattfand. Er sprach der Versammlung seine tiefe Enttäuschung und seinen „vollkommenen Mangel“ über den geringen Erfolg aus, den die Rekrutenaushebung bis jetzt zu verzeichnen habe. Er nannte es sehr traurig, daß der Appell Lord Rüdener einen so kleinen Widerhall gefunden habe, denn während Lord Rüdener 500 000 Mann brauche, hätten sich bis jetzt höchstens 80—90 000 Mann gemeldet, und es bestreite auch kaum die Aussicht, daß die Freiwilligen-Rekrutierung noch so viele Männer, wie nötig wären, auf die Beine bringen würde.

Judische Hilfstruppen.

* Rom, 2. Sept. 1914. „Messaggero“ meldet die Ankunft von fünf Transportschiffen mit 25 000 Mann indischen Truppen in Port Said. — In Indien gilt es, der durch den türkischen Schiffsraub schwer gereizte Jemen rüsten auf den britischen Äthiopien. Sollte unter diesen Umständen England es tatsächlich wagen, seine militärische Streitmacht am Ganges und am Juge des Himalaya zu strecken? Wir glauben es nicht.

Der Sieg der Engländer — im Lauf.

Man schreibt der „Zagl. Rundschau“: Die Schlacht bei St. Quentin, in der die Engländer auf den ersten Anlauf vollständig geschlagen wurden, verlief nicht ganz so, wie sie von unserer Seite geplant war. Unsere Heeresleitung stand nämlich ganz auf dem Bismarckschen Standpunkt, daß wir Deutsche ein englisches Soldatenheer, wenn es die Dreyfusslinie hat, auf dem Felsland gegen uns aufzutreten, unter allen Umständen „beraubt“ sollten. Um sie prompt einzuschließen, hatte der General von Kluck, einer der fähigsten Heerführer unserer Zeit, auch alles kräftig vorbereitet. Er hielt auf seinem rechten Flügel einen starken Truppenverband gesteuert in Reserve, der die Engländer, sobald sie im Vormaarsch waren, in der Flanke umfassen und einkreisen sollte. Außerdem hatte er noch auf dem äußersten rechten Flügel starke Kavalleriemassen bereit, die die linken Seiten der Engländer fassen und ganz an unsere Brust drücken sollten. Der ausgezeichnete Plan wäre auch unter allen Umständen geglückt, wenn die Engländer nur ein Weiches Stand gehalten hätten. Aber wider alle menschlichen Berechnungen nahmen sie schon beim ersten Anprall mit einer Festigkeit Reißaus, die als Sportleistung höchste Bewunderung verdient. Als Wackerreiter im Schnelllauf steht die englische Flucht bei St. Quentin einzig da. Niemals hat man ein Heer mit so verblüffender Geschwindigkeit sich entfernen sehen. Die Engländer hatten die weitaus längeren Wege und die Energie, mit der sie hiervon Gebrauch machten, spottet jeder Beschreibung. Selbst unsere Kavallerie auf der rechten Flanke hatte Mühe, in schärferer Gangart den davon wirbelnden Langbeinen wenigstens soweit an die Ferse zu kommen, daß sie sie von ihrer Rückzugslinie nach dem Meer absperrten. Nur so versteht man die Bedeutung des R. quithischen Vortrags, daß er mit solcher Freude vor dem Parlament sprach: „Es gelang unserm Heer, sich vom Feind zu lösen.“

Was die englischen Soldaten erzählen.

Die „Londoner Zeitung“ („Daily Telegraph“) hat einen der Verwundeten, welche aus der Schlacht bei St. Quentin zurückgeführt, ausgetragt. Dieser sagte: „Aber Sie mir, es war die Hölle. Ich habe den Vortragskampf und auch den Vortragskampf von Anfang bis zu Ende mitgemacht, aber ich habe niemals etwas so Schreckliches gesehen wie das, was dort passierte. Es geschah alles so unerwartet. Wir glaubten die Deutschen einige hundert Meilen entfernt, und mit einem Male erschienen sie ein Feuer mit ihren großen Geschützen. Rufen Sie mich an, was das war, das Regiment passierte: Als nach der Schlacht die Leute aufgerufen wurden, antworteten von meiner Kompanie nur drei Mann, ich und zwei andere! Das Unverwundete und so Schreckliche war die Art der Feinde, die so übermächtig war ihre Zahl, daß es keinen Widerstand gab. Ebe das Feuer eröffnet wurde, lag ein deutscher Flugzeug über die englischen Truppen, und die Verwundeten sahen aus seinem Erscheinen die Schicksalsurkunde, daß es als eine Art von Anker für die gesamte Feststellung der Stellung, die wir innehaben, dienen sollte, und ferner, daß die Deutschen — so genau war ihr Feuer — dieses Schlachtfeld vorher genau studiert hatten und eine genaue Kenntnis des Landes aufwiesen. Schreckengedenken, die unsere Leute getrieben hatten, bildeten gar keinen Schutz.“ Derselbe Verwundete sagte dem Ausfrager: „Rein Mensch hätte einer solchen mörderischen Attacke widerstehen können. Es war ein Regen von Blei, eine Überflutung von Blei, und ich kann es immer noch nicht glauben, was geschehen ist. Es waren geradezu Töten.“

Durch einen militärischen Berichtshüter in Frankreich meldet „Daily Telegraph“, der Kommandant der Deutschen über die Ardennen, über die Maas und durch die freien Ebenen, bis ihr rechter Flügel umschloß, wurde in der Geschichte der Schlacht als eines der fähigsten und behaushalteten Kommandeure seiner Zeit, das jemals in großem Kampfe versucht worden sei.

Wie gnädig!

Im „Londoner Daily Mail“ werden eine Reihe Zuschriften veröffentlicht. In einer derselben wird zum Kampf bis zum Aufheben gegen Deutschland aufgefordert. Wir drücken, heißt es da, befreit zu werden von dem Schicksal dieses Völkergeschehens, der die Welt beherrschen möchte und der uns in ein Meer von Angst und Schrecken stürzt. Der Krieg darf nicht

eher aufhören, als bis alle deutschen Kriegsschiffe in den Grund gebahrt, alle Festungen dem Erdboden gleichgemacht, das Meer vernichtet und diejenigen, die die Pforten der Hölle so leichtfertig geöffnet haben, erschossen oder verbannt werden. Der Brief ist von einer Reihe von Engländern unterzeichnet. In einem anderen Brief wird dagegen die Regierung Englands gebeten, doch dafür zu sorgen, daß Deutschland nicht ganz und gar vernichtet wird, sondern als kleiner Staat unter englischer Oberhoheit fortbestehen bleibt als Schutz gegen die Slawen!

Feld „Panik“ und seine Spiegelbilder.

mit Strassburg (Elz.), 2. Sept. 1914. (Richtm.) Aus Colmar schreibt der „Straßb. Post“ ein Berichtshüter das rigoreuse Vorgehen der Franzosen in bewachten Orten. In den zahlreichen Verhaftungen von Beamten und Altsoldaten wird festgestellt, daß die französischen Truppen mit feigen Verhaftungen in die Dörfer kamen, wobei der vor dem Kriege geflüchtete bekannte Colmarer Kaiser Jean Jacques Witz, gen. Panik die traurige Rolle eines Angebers und Verräters spielte. Die Leute in den Dörfern, die Panik täglich in der Uniform eines französischen Infanteristen gesehen haben, erzählen mit Abscheu vom dem gemeingefährlichen Treiben dieses Vaterlandsverräters. Die Franzosen waren in dem festen Glauben, daß sie das Elsch nicht mehr würden verlassen müssen. Sie hielten unter idealistischen Ansprüchen an dem Turen zu Turheim die französische Fahne, stellten die Uhr nach französischer Zeit, regelten die Verkaufspreise, verboten der Bevölkerung jedes Verlassen des Dorfes, das Lichtsünden usw., und waren überhaupt so misstrauisch, daß die ersten Pfandhäuser als mehr Erlösung begrüßt wurden. Auch dem nichtwürdigen Panik befand sich auch sein Verteidiger Rechtsanwalt Delmer bei den Franzosen im Militärhospital, desgleichen auch eine unbekannte Witwe, der Johanns G. u. d. Der Oberkommandant erklärte, wie schon berichtet, alle drei für Landesverräter. Er wies die Bevölkerung darauf, ihnen Aufenthalt zu verweigern, oder ihren Aufenthalt zu verheimlichen. Panik, Rudolf, Uniform und Munition wurden im Militärhospital gefunden. Der „Post“ ist aufschreiend in Zivil gekleidet. Von seinen beiden Gefährtinnen, Wetzler und Stumme, hat der erste als „Schwarze Reichstagsabgeordneter“ seine glühenden Artikel gegen Deutschland und Elsch im „Echo de Paris“, letzterer im „Matin“, natürlich gegen gute Bezahlung, wie aus Offizieren der Zeitung hervorgeht, die in Panik's Hof gefunden wurden. Alamentlich schätzte sogar vor seinem „Abschied“ noch die Stabskassette, indem er es am 31. Juli nach sein Schall für den Konat August in Höhe von 1000 Mk. ausgeben ließ, obwohl er damals bereits wußte, daß dort die Eisenbahn als Wagnisse betrieblig war. „Wir können den Franzosen von Bergen schon Leute, und freuen uns, daß wir diese politischen Brunnensprüche endlich los sind.“ bemerkt hierzu die „Straßburger Post“.

Der Krieg gegen Russland.

Rennenkampf.

Nach Meldungen des Amsterdamer Handelsblatts soll General Rennenkampf, das Zentrum der russischen Armee an der galizisch-polnischen Grenze kommandieren. Die auf der Linie Grodno—Lomża stehenden russischen Truppen stehen unter dem Befehl des Generals Schilinski, des Kommandanten des Militärbezirks Warschau und früheren Chefs des Generalstabs.

Rennenkampf gilt als ein alter Haudegen und einer der halbwegs guten Heerführer, die dem Jaren zur Verfügung stehen. Ein wilder Draufgänger, der seine Truppen zu Tausenden opfert, ohne mit der Wimper zu zucken. Aus der Randschau ist er verhältnismäßig wenig mitgenommen heimgekehrt; auch werden ihm keine schmerzhaften Geschichten mit Armeegeheimnissen vorgelesen.

Rennenkamps Schoren haben bei der Zivilbevölkerung des Kriegsbezirks Gauen und Saren zu erreichen gewußt, und das Aufkommen wider Gerüchte veranlaßt. Das Gerücht, daß Millionen hinter ihnen her auf dem Marsch seien, vor denen jeder Widerstand zerfallen müßte. Es sind die berühmten Kosaken. Er selbst reitet an der Spitze der militärischen Elite Rußlands, der Truppen des Wilnaer und Kownower Bezirks. Aber den Österreichern kann das nicht imponieren. Sie setzen den ganzen Heldenmut ihrer tapferen Streiter ein und die Gewalt ihrer Führung. Einmütig stehen und streiten die Schoren gegen die überlegenen Gegner, und sie werden sie niederringen.

Den verschmitzten Japanern.

die ganz heimlich aus allen Universitätsstädten verschwand, um nach der Ueberreichung des Ultimatum ihrer Regierung über die Grenze zu kommen, hat die deutsche Regierung doch noch einen Strich durch die Rechnung gemacht. Unseren Behörden war die Bewegung unter den Japanern nicht unbekannt geblieben, sie konnten aber die asiatischen Götze zunächst an der Abreise nicht hindern. Sobald jedoch das Ultimatum überreicht war, benachrichtigten sie die Behörden an der holländischen Grenze, in der richtigen Voraussetzung, daß die Japaner ihren Weg über Rotterdam nehmen würden. Es gelang denn auch, einen erheblichen Teil der verschlagenen Selben an der Grenze noch abzufassen. Die Ermittlungen, mittels Studenten, werden nun nicht in der Lage sein, ihre dank unserer deutschen Gostfreundschaft erworbenen Kenntnisse gegen uns zu vernichten.

Aus dem Nachbargebiet.

* Welsch, 2. Sept. 1914. Auf dem hiesigen Bahnhof ist ein einsehender Güterzug einen Postwagen zur Seite, der von zwei Postbeamten gezogen wurde. Die Beamten wurden unter den Zug geschleudert. Einer der Währiger Postbeamten Karl Pouth, war sofort tot. Der Posthelfer Pabst trug lebensgefährliche Verletzungen davon.

* Hann. Münden, 2. Sept. 1914. Oesterl. kam, vom Publikum gebührend befaßt, ein zwölf-

jährlicher Vaterlandsfest, das auf dem hiesigen Platz an, der am ersten Mobilmachungstag heimlich wie einem Regiment seine Vaterlandsliebe bezeugen sollte und mit unseren Truppen auf den höchsten Schloßbänken gewesen war. Der kleine Kaiser hatte es ganz entschieden abgelehnt, in die Heimat zurückzukehren.

Lofales.

Fulda, 4. September 1914.

Was es immer noch fehlt. Von den Liebesgaben, wozu es unseren Lazaretten fehlt, stehen Wäsche, Karaffe, und Eier immer noch in erster Reihe. Hier bietet sich noch reichlich Gelegenheit zum Helfen. Der schnell gibt, gibt doppelt! Die Verwundeten werden den freundlichen Gebern von Herzen dankbar sein. Und wer wollte nicht bereitwillig von seinen Vorräten etwas abgeben, um das Los unserer kranken Soldaten zu mildern? An alle ergeht der Ruf um weitere Liebesgaben, auch an die Handwerker, die gewiß gern von dem Helden geben wollen und den manchmal weiten Weg zu unseren Lazaretten nicht scheuen werden. Gott wird es ihnen lohnen. Es wird, davon sind wir überzeugt, nur dieses Hinreichens bedürfen, um Herz und Hand weit zu öffnen.

A. H. Auch ein Beitrag für das Rote Kreuz. Ein Fuldaer Lokalfürsprecher teilt uns folgendes heitere Erlebnis aus dem deutsch-französischen Kriege mit: Es war am 3. September 1870. Am runden Tisch im Ballsaal zu Fulda saßen die Stammgäste gemütlich beim Frühstücken. Gerade war die amtliche Depesche vom Feld Sedan eingetroffen, die mit freudigem Jubel aufgenommen und eifrig besprochen wurde. Die Organisation für die Pflege im Felde verwundeter Krieger brauchte auch schon damals Geld und noch mehr Geld. Da wurde auf jede Weise gesammelt. Aus der frohlichen Stammtischrunde forderte nun ein hiesiger Geschäftsmann, dessen Name mir entfallen ist, den Förster Hermann Wegner, der einen prachtvollen blonden Vollbart sein eigen nannte, im Scherz auf, seine Manneskraft für den löblichen Zweck des Roten Kreuzes zu opfern. Nach lebhaften Verhandlungen überließ Wegner seinen Bart für 4 Taler. Unter großem Lachhohn mußte der jetzt alte Fuldaer dieses große Opfer in Gegenwart eines zahlreichen Publikums auf der Altar des Vaterlandes legen. Es fand dann noch eine Sammlung statt, die eine hübsche Summe ergab. Diese wurde samt meinem Honorar ebenfalls dem Roten Kreuz überwiesen. Nach kurzer Zeit war übrigens Wegners Verlust wieder ersetzt. Leider ist er aber mit meinem Wissen kein Zeuge dieser Geste mehr am Leben. Wegner starb am 6. Mai 1904.

Die Hosenjagd wird am 1. Oktober eröffnet. Die Jagd auf Rebhühner hat bereits am 24. August begonnen.

Ehrentafel.

— Künsthausen, 2. Sept. 1914. Unsere Gemeinde hat durch eine Sammlung 175,50 Mark zum Besten der freiwilligen Krankenpflege im Kriege aufgebracht.

Lezte Nachrichten. Die Kriegslage in Ost und West.

Nurz vor Paris!

wth Großes Hauptquartier, 4. Sept. 1914. (Amtl. Tel.) Bei Wegnahme des hoch im Felsen gelegenen Sperrforts Sivet haben sich ebenso wie beim Kampf um Namur, die von Oesterreich zugesandten schweren Motorbatterien durch Beweglichkeit, Treffsicherheit und Wirkung vortrefflich bewährt. Sie haben ausgezeichnete Dienste geleistet. Die Sperrbefestigungen Hirson-les-ayvelles, Condé, la Fère und Laon wurden ohne Kampf genommen; damit befinden sich

jämtliche Sperrbefestigungen im nördlichen Frankreich außer der Festung Maubeuge in unseren Händen. Gegen Reims ist Angriff eingeleitet. Die Kavallerie der Armee des Generalobersten von Klud streift bis Paris. Das Westheer hat die Aisne-Linie überschritten; sie legt den Vormarsch gegen die Marne fort. Einzelne Vorhuten haben sie bereits erreicht. Der Feind befindet sich vor den Armeen der Generalobersten v. Klud, v. Bülow, v. Hausen und des Herzogs Albrecht von Württemberg im Rückzuge auf und hinter der Marne.

Vor der Armee des deutschen Kronprinzen leistete der Feind im Anschluß an Verdun Widerstand, wurde aber nach Süden zurückgeworfen.

Die Armeen des Kronprinzen von Bayern und des Generalobersten v. Seeringen haben immer noch starken Feind in besetzten Stellungen in französisch Lothringen gegenüber.

Im oberen Elsaß streifen sich deutsche und französische Abteilungen unter gegenseitigen Kämpfen.

Im Osten ernten die Truppen des Generalobersten v. Hindenburg weitere Früchte ihres Sieges. Die Zahl der Gefangenen wächst täglich, sie ist bereits auf 90000 Mann gestiegen. Wieviel Geschütze und sonstige Siegeszeichen noch in preussischen Wäldern und Sümpfen stecken, läßt sich gar nicht übersehen. Anscheinend sind nicht zwei, sondern drei russische kommandierende Generale gefangen. Nach russischen Nachrichten sind russische Armeeführer gefallen.

Generalquartiermeister v. Stein.

Die Niesenschlacht in Galizien und Polen.

N. Berlin, 3. Sept. 1914. Amtlich wird mitgeteilt, daß nach hier vorliegenden Nachrichten die Oesterreicher in der großen Schlacht ungefähr 50000 Gefangene und etwa 200 Geschütze erbeutet haben.

Das Eisene Kreuz.

* Heidelberg, 3. Sept. 1914. Die Fliegerleutnants John und Reinhardt haben wegen hervorragender Flugleistungen das Eisene Kreuz erhalten.

Kriegsgefangene.

wth Berlin, 4. Sept. 1914. (Tel.) Bis zum 30. August wurden in Deutschland an Gefangenen untergebracht: Franzosen: 283 Offiziere, 15328 Mann; Russen: 70 Offiziere und 10126 Mann; Belgier: Anzahl der Offiziere unbekannt, 12153 Mann. Jetzt sind bei Reichenburg noch 90000 Russen hinzugekommen. Die Zahl der englischen Gefangenen fehlt noch, auch die der französischen, belgischen und russischen Gefangenen, die noch nicht nach Deutschland gebracht worden sind.

6000 Kriegsgefangene in Altengrabow.

* Jena, 3. Sept. 1914. Die Belagerung des Truppenübungsplatzes Altengrabow mit Gefangenen hat begonnen. Ueber Magdeburg trafen bis jetzt etwa 6000 Gefangene, darunter zahlreiche Verwundete, ein,umeist Franzosen, Belgier, Russen und Japaner, nur vereinzelt befinden sich Engländer darunter. Während die Belgier flüster dreistehen und jährenstreichend die Gefangenschaft ertragen, haben sich die Franzosen mit ihrem Lohne anscheinend leichter abgefunden. Die Russen und Japaner sind sogar froh-

lich und guter Dinge. Heute treffen weitere 750 Gefangene hier ein.

Sedanhoffnung in Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 2. Sept. 1914. In begeisterten Worten weisen die Blätter erneut auf die unvergleichlichen Waffentaten der deutschen Armee und den staunenswerten Sieg des Generalobersten von Hindenburg, des Heerführers in Ostpreußen, hin, welcher den Russen an Deutschlands Ostgrenze ein zweites Sedan bereitet habe. Dies sei die glänzende Vorfeier des Sedantages, den in feierlicher Weise zu begehen Deutschland mehrheitlich Anlaß habe. In den Blättern wird der Hoffnung und der Zuversicht Ausdruck gegeben, daß die ersten Septembertage jetzt auch für Oesterreich-Ungarn an Galizien Grenzen gleiche Erfolge bringen, damit sie in Zukunft ebenso historische Feiertage werden mögen, wie diejenigen der deutschen Armee 1870 und 1914.

Ein Aufruf des Präsidenten Poincaré.

Die französische Regierung verläßt Paris.

wth Paris, 3. Sept. 1914. (Richtamtlich.) Präsident Poincaré und die Regierung richteten folgenden Aufruf an das Land:

Franzosen! Seit mehreren Tagen stellen erbitterte Kämpfe unsere heldenmütigen Truppen und die feindliche Armee auf die Probe. Die Tapferkeit unserer Soldaten hat ihnen an mehreren Punkten bemerkenswerte Vorteile eingetragen, dagegen hat uns im Norden der Vorstoß der deutschen Streitkräfte zum Rückzuge gezwungen. Diese Lage nötigt den Präsidenten der Republik und die Regierung zu einem schmerzlichen Entschlusse. Um über das Schicksal der Nation zu wachen, haben die Behörden die Pflicht, sich zeitweilig von Paris zu entfernen. Indessen wird der hervorragende Oberbefehlshaber der französischen Armee voll Mut und Begeisterung die Hauptstadt und ihre Bevölkerung gegen den Eindringling verteidigen. Aber der Krieg soll gleichzeitig im übrigen Lande weitergeführt werden; ohne die Furcht, nachzulassen, ohne Aufbruch oder Schwäche wird der heilige Kampf für die Ehre der Nation und die Ehre des verletzten Rechtes weitergehen. Keine unserer Armeen ist in ihrem Bestande erschüttert. Wenn einige von ihnen bemerkenswerte Verluste erlitten haben, so sind die Reihen sofort von den Depots aus wieder aufgefüllt worden. Der Aufruf von Rekruten läßt neue Quellen an Menschenenergie.

Widerstand und Kampf, das soll die Parole der verbündeten englischen, russischen, belgischen und französischen Heere sein. Widerstand und Kampf, während die Engländer uns zur See helfen, die Verbindungen unserer Feinde mit der Welt abzuschneiden. Widerstand und Kampf, während die russischen Armeen weiter vorrücken, um den entscheidenden Stoß in das Herz des Deutschen Reiches zu führen. Es ist die Aufgabe der republikanischen Regierung, diesen heroischen Widerstand zu leiten. Überall werden sich zum Schutze der Unabhängigkeit Frankreichs die Länder erheben, um diesem furchtbaren Kampfe seine ganzen Kräfte und seine Wirksamkeit zu verleihen.

Es ist unumgänglich notwendig, daß die Regierung freie Hand zum Handeln behält. Auf Wunsch der Militärbehörden verlegt die Regierung daher für den Augenblick ihren Aufenthalt nach einem Punkte Frankreichs, wo sie in ununterbrochener Verbindung mit der Gesamtheit des Landes bleiben kann. Sie fordert die Mitglieder des Parlamentes auf, sich nicht fern von ihr zu halten, um gegenüber dem Feinde zusammen mit der Regierung und ihren Kämpfern den Sammelplatz der nationalen Einheit zu bilden. Die Regierung verläßt Paris erst, nachdem sie die Verteidigung der Stadt und des besetzten Lagers durch alle in ihrer Macht stehenden Mittel sichergestellt hat. Sie weiß, daß sie es nicht nötig hat, der Demoralisierungswirkung Pariser Bevölkerung Ruhe, Entschlossenheit und Kraftlosigkeit zu empfehlen. Die Bevölkerung von Paris zeigt jeden Tag, daß sie den größten Pflichten gewachsen ist.

Franzosen! Zeigen wir uns dieser tragischen Umstände würdig. Wir werden den endlichen Sieg erringen, wir werden ihn erringen durch den unermüdbaren Willen zum Widerstande und zur Beharrlichkeit. Eine Nation, die nicht untergehen will, die, um zu leben, weder vor Feinden noch vor Opfern zurückschreckt, ist sicher zu siegen.

Der Aufruf ist von Poincaré und sämtlichen Ministern unterzeichnet.

Das nahende Schicksal von Paris.

* Berlin, 3. Sept. 1914. Aus Zürich wird ein Befehl des Militärgouvernements von Paris dem De-

ut übermietet, in dem es heißt: In vier Tagen vom 30. August ab müssen die Hausbesitzer, Bäcker und Metzger ihre Häuser sämtlich demaskieren haben, möglichenfalls werden die Häuser vom Militär gesprengt.

Die Flucht aus Paris.

wth Berlin, 4. Sept. 1914. (Tel.) Der „Manchester Guardian“ meldet aus Paris vom 30. August: Viele Leute haben bereits Paris verlassen und viele reisen jetzt ab. Ein großer Teil der Bevölkerung, namentlich Frauen und Kinder, soll fortgeschickt werden.

Die Ansicht Englands über die Dauer des Krieges.

wth Amsterdam, 4. Sept. 1914. (Tel.) Die Zeitung „Telegraph“ meldet aus London vom 2. September: Jedermann beginnt langsam einzusehen, daß die Deutschen sich Paris nähern. Man ist jedoch überzeugt, daß der Krieg durch die Belagerung von Paris nicht beendet sein werde. Man neigt allgemein der Ansicht zu, daß es nötig ist, den Krieg möglichst in die Länge zu ziehen, um schließlich zu siegen. — Der „Nieuwe Amsterdamsche Courant“ schreibt: Die bisherigen englischen Verluste in den Schlachten von Marne und Ypern betragen: 188 Offiziere und 4930 Mann.

Ein vergeblicher russischer Vorschlag.

* Weiland, 3. Sept. 1914. Die „Stampa“ meldet: Verhandlungen über einen Petersburger Vorschlag, nach welchem Serbien einen Teil von Makedonien an Bulgarien zurückgeben sollte, seien an der Weigerung Serbiens gescheitert.

Ein neuer russischer Völkerrechtsbruch.

* Frankfurt a. M., 3. Sept. 1914. Einem hiesigen Geschäftsfreunde, das mehrere Niederlassungen in Rußland unterhält, ist auf indirektem Wege aus Cherson in der Krim die Nachricht zugekommen, daß die russische Regierung die gesamten Rechte der dortigen Jüdische beschlagnahmt hat.

Die Sage in Odesa.

* Stockholm, 3. Sept. 1914. Trotz aller Dementis der russischen Regierung berichtet nach dem Bericht eines jüdischen von Schweden heimgekehrten jüdischen Ingenieurs in Odesa Revolution. Die Stadt ist vom telephonischen und telegraphischen Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten.

Die Türkei mobilisiert.

* Konstantinopel, 3. Sept. 1914. Auf Befehl des Sultans ist die allgemeine Mobilmachung von Land und Flotte in der Türkei befohlen worden. Alle minoritären osmanischen Untertanen werden aufgefordert, sich unverzüglich in die Heimat zu begeben, um sich bei den Militärbehörden zu melden.

Der Aufstand in Mittelafrika.

wth Darajjo, 4. Sept. 1914. Die Kolonial-Kommission begab sich gestern zu den Aufständischen und teilte ihnen mit, daß der Aufstand abgelehnt sei. Die Regierung Albaniens wird in der nächsten Zeit von der Kommission übernommen werden. Der Fürst hat bei seiner Abreise eine Amnestie für alle Gefangenen angeordnet.

Die Fuldigung der Kardinele.

wth Rom, 4. Sept. 1914. (Tel.) Gestern nachmittag versammelten sich die Prälaten und fürstlichen Würdenträger in der Sixtinischen Kapelle, wo alle Kardinele anwesend waren. Gleich darauf erschien der Papst und setzte sich auf den Thron, wo er die Fuldigung der Kardinele entgegennahm. Nach der Feierlichkeit zog sich der Papst in seine Gemächer zurück. Um 6 Uhr begannen die Kardinele den Basilika zu verlassen.

wth Berlin, 4. Sept. 1914. (Tel.) Die Blätter betonen, daß amtlich zum erstenmale die Leutliche bezeichnet wird, daß Oesterreich durch seine schweren Motorbatterien uns zur Einnahme von Sperrforts verholten hat.

wth Berlin, 4. Sept. 1914. (Tel.) Der „Totalanzeiger“ schreibt: Die französische Regierung hat gerade rechtzeitig die Flucht ergriffen. In wenigen Tagen hätte sie es vielleicht nicht mehr gekonnt, denn schon drängen die kühnen Reiter der Armee des Generalobersten von Klud nach Paris vor. Raum ein Monat ist seit Ausbruch des Krieges vergangen und schon ist die deutsche Kavallerie vor Paris. Noch muß weiter gekämpft werden, noch wird der Krieg viele Opfer erfordern, aber wir sind auf dem Wege zum endgültigen Siege ein beträchtliches Stück vorwärts gekommen.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern

Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver

Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's Gusti

(Als wieder das englische Mandamin! Besser ist Dr. Oetker's Gusti.)

zu 10 Pfg. (3 Stüd 25 Pfg.)

zu 10 Pfg. (3 Stüd 25 Pfg.)

in Paketen zu 1/4, 1/2, 1/3 Pfund.

Preis 15, 30, 60 Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben.

Billig.

Nährhaft.

Wohlschmeckend.

Schöne Manfardentwohnung

(3 Zimmer, elektrisches Licht) zu vermieten. 6174

Frankfurterstraße 3 b.

Freundliche

2 Zimmer-Wohnung

mit Küche und Badzuber sofort zu vermieten. 6137

Heinrichstraße 31.

Ein Zimmer mit Küche

(parterre), in besserer Lage zu vermieten. Näheres 6069

Kurfürstenstraße 9, 3. Stod

Gebrauchtes, zu erhalten

Badeöfen

zu kaufen gesucht. Offerten unter J. 5142 an die Exped.

Strickmaschinen

evtl. Teilzahlung und Arbeit liefert

Geräucherter

Fleisch- und Wurstwaren

kauft gegen Kasse bei persönlicher Abnahme jedes Quantum zu guten Preisen die 2086

Großhandl. Scheppler & Nagel,

Frankfurt a. M., Hanauer Land-

straße. Angebote erbeten. 2086

Wollen Sie

eine wirklich gute, dem Bedarf durch seine vorzügliche Beschaffenheit ganz besonders zuträglich Schuhschneidemaschine kennen lernen, so verwenden Sie

„Wirtin“

Sie werden, nachdem Sie einmal diese wirklich schließliche Schuhschneidemaschine kennen lernen, nur noch „Wirtin“ nehmen. „Wirtin“ ist nur zu haben in ca. 50 hiesigen Schuhgeschäften und in den Schuhfabriken, welche auch

Wirtin abgeben. 1946

Wirtin, Fabrikanten v. „Wirtin“:

Carl, J. Köthen, Köthen-Anhalt.

Tannus-Brunnen

Großkuchen bei Frankfurt a. M.

Natürlich kohlen-saures Mineralwasser 1. Ranges

entleitet und mit eigener Quellen-Kohlen-säure versetzt.

Preisgekrönt auf allen beschickten Ausstellungen.

Kurzlich empfohlen.

Haupt-Niederlage: Joseph Kramer, Wild- und Ge- 4137

lühthandlung, Fulda, Telefon 422.

Prompter Versand nach anwärts.

Kreissägen mit Gestell

und rollendem Tisch, nach gesetzlicher Vorschrift

Kreissäge- Lager

former sämtliche Transmissionen (Wellen, Riemen-

scheiben, Lager usw.) liefert zu Fabrikpreisen, billigt

Fuldaer Maschinenfabrik, Metall- und Eisengiesserei

Paul Keil, Fulda.



Es gibt keine bessere Jauche-Pumpe als unser Modell 1914.

(Jede Pumpe zur Probe).

Fuldaer Maschinenfabrik

Metall- und Eisengiesserei

Paul Keil, Fulda.

Arbeitsbücher

vorzüglich der

Fuldaer Arbeitsbücher.

Einmach-Emig Weir-Emig

4903

A. Bert- Sohn, Fulda

Wismarstraße 3.

Gebr. Möres, Fulda,

fertigt Holzläden, Jalousien,

holzverleumdungen, Schlinglatten, Holz-

schmuckstücke u. s. w. zu Fabrik-

preisen an. Große Auswahl in

Schmiedeschmiedungen. Lager in allen

Ortschaften. Alle Reparaturen.

Werkzeugen eleganter

Herren-Anzüge, Damen-

Rocke, Röcke, Mäntel

u. s. w.

Labellofer Eiz. Prima Verarbeitung

Reparaturen, Aufhängen

schnell und billig.

Gest. Aufträge erbeten.

Franz Gubler, Reipzigerstr. 119.

